

Anspruchsvolle Familien-Tour durchs Allgäu und Oberbayern



Wer mit Kindern radelt, beginnt die Abenteuer vor der eigenen Haustüre. Erst geht es um einige Schlaufen, dann kommen die Quartiere und irgendwann die erste richtige Ausfahrt. Im Jahre 2015 war es soweit. Zum ersten Mal ging es um den Greifensee (19 km). Im letzten Jahr folgten die Routen Zürich-Rapperswil (ca. 30 km), Rapperswil-Walenstadt (ca. 50 km) und dann im Spätherbst die zweitägige Tour von Walenstadt nach Feldkirch (ca. 45 km) und von dort weiter nach Friedrichshafen (ca 80 km). All diese Wege haben den Vorteil, dass sehr wenig Höhenmeter zu meistern sind.

In diesem Jahr stellte sich die Frage, ob es vom Bodensee weiter dem Rhein entlang Richtung Atlantik oder ob es eher Richtung München gehen sollte. Der Entscheid fiel einstimmig für die Tour Richtung München, denn da lockten das Allgäu, viele Seen, das Schloss Neuschwanstein und zum Abschluss der Tegernsee. München selber haben wir nicht angepeilt, das Radeln in einer Grossstadt schien uns für die erste mehrtägige Reise nicht sinnvoll.

Eine solche Route ist nicht ohne viele Höhenmeter zu machen, vom Alter der Kinder her (derzeit sieben- und zehnjährig) wäre eine solche Tour erst für das Jahr 2018 geplant gewesen. Doch dann reizten die tollen Prognosen über Auffahrt, und so buchten wir sehr kurzfristig die letzten Zimmer, die verfügbar waren. Wer früher plant, wird wohl deutlich bessere Preise kriegen, auf der anderen Seite kriegten wir mit etwas Überredungskunst auch ein Zimmer im Viersternhotel im Schloss Neutrauchburg um die 200 Euro als Last-Minute-Angebot.



Schwieriger dagegen der Halt in Neuschwanstein. In Füssen sind alle Hotels ausgebucht, auf der Homepage einer einfachen Herberge wird der Zimmerpreis bei ca. 70 bis 90 Euro ausgegeben. Bei der persönlichen Anfrage wird ein Familienzimmer für 250 Euro offeriert. Mit viel Suchen finden wir in Schwangau (gleich nebenan) eine günstigere Herberge.

Wer das Schloss Neuschwanstein besichtigen will, muss die Tickets minimal zwei Tage im Voraus reservieren und sie spätestens eine Stunde vor Ort abholen und dort auch bezahlen. Die Besichtigung erfolgt immer geführt, und zwar von 9:00 bis 17:00 Uhr. In unserem Falle buchten wir die Tour für 17:00 Uhr (Abholung bis vier Uhr).

Vom Boden- zum Tegernsee

Nun planen wir vier Etappen mit ca. 50 bis 60 Kilometern. Dummerweise stellten wir erst nach dem Buchen der Hotels fest, dass die Etappe zum Schloss Neuschwanstein nicht 50, sondern gute 70 Kilometer mit ca. 900 Höhenmetern einnehmen wird. Dies deshalb, weil das Schloss Neuschwanstein eben nicht ganz auf der direkten Route zwischen Friedrichshafen und Tegernsee liegt. Auf dem Satellitenbild im Routenplaner sieht das nicht so dramatisch aus. Nüchtern betrachtet mussten wir uns eingestehen, niemals zuvor als Familie eine solche Tour gemacht zu haben.

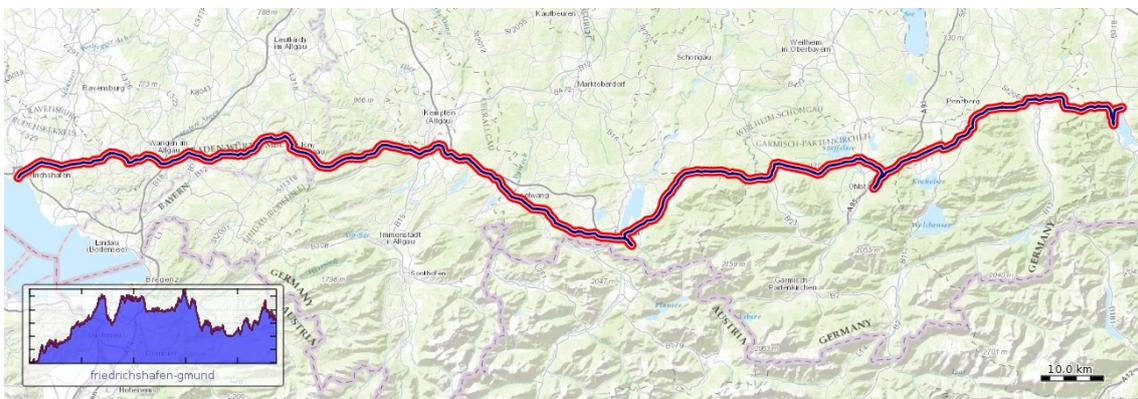
Aufgrund der vorgegebenen Tage war es nicht möglich, mal schnell einen Zusatztag einzulegen, alle Versuche, einen direkteren Weg zu finden, scheiterten daran, dass dabei einfach munter die Höhenmeter anstiegen. Folglich testeten wir unsere Fitness am Samstag zuvor mit einer gleich langen Tour durch das Zürcher Oberland. Wir starteten morgens um 7:45 und erreichten das Ziel um 16:00 Uhr.



Vom Boden- zum Tegernsee

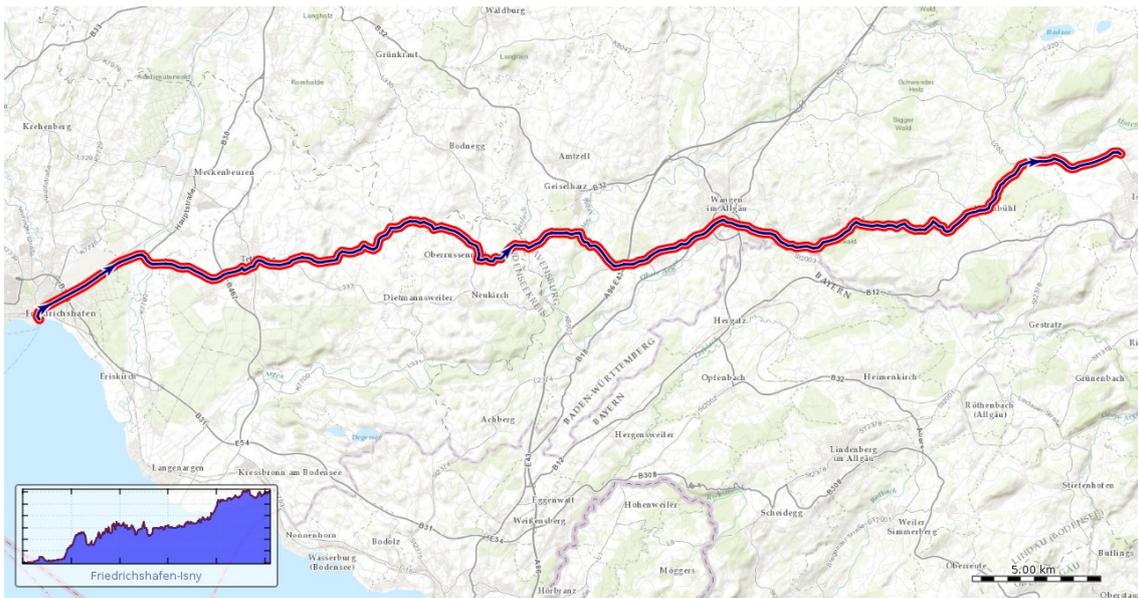
Auch wenn wir den 'Test' bestanden, so war uns allen klar, es würde knapp werden mit Neuschwanstein. Wir überlegten gar, die Besichtigung ein zweites Mal zu buchen, doch hätten wir dann am Folgetag erst um ca. 12 Uhr das Weiterradeln starten können, bei angesagten 30 Grad bei den Prognosen erschien uns dies wenig einladend. Wir einigten uns darauf, im Zweifelsfalle die Besichtigung halt sausen zu lassen.

Ein letztes Problem vor der Abreise galt es zu meistern, wie kriegen wir die Fahrräder von München zurück in die Schweiz. Zwar gibt es von München einen EuroCity nach Zürich. Bei diesem Zug können auch Fahrräder transportiert werden, nur konnten wir nirgends die dazu notwendigen Billette online buchen. Letztlich wählten wir die Variante 'München-Lindau' mit dem RegioExpress, stand dort doch, die Fahrradtickets könnten im Zug erworben werden.



Eckdaten: 4 Etappen mit Bahnhüpfer am 5. Tag, 237 km, ↗ 2876 m, ↘ 2539 m, [GPX-Track](#), [KML-Datei](#)

Vom Bodensee hinauf ins Allgäuer Hochland



Eckdaten: 51 km, ↗ 726 m, ↘ 420 m, [GPX-Track](#), [KML-Datei](#)

25. Mai 2017: Früh am Morgen nehmen wir den Zug nach Romanshorn. Die Reise beginnt am Hauptbahnhof mit reichlich Liftfahren, bis denn die richtigen Geleise gefunden sind. Wer knapp rechnet, wird den Zug nicht erreichen. Ab Winterthur begleiten uns viele Räder, aber irgendwie finden alle ihren Platz. Die Ankunft in Romanshorn ist beeindruckend, es scheint fast so, als würde der Zug in den Bodensee hineingleiten.



Leider sind die Fahrradtickets auf den Bodenseefähren nicht gültig, die Kinder zahlen zwar einen reduzierten Tarif, aber auch nur, wenn explizit danach gefragt wird. Wer knapp ist, kann die Tickets auch auf der Fähre lösen. Die Stimmung auf dem Bodensee ist mystisch, die Sonne scheint in allen Facetten durch die Wolken, der Begriff schwäbisches Meer absolut berechtigt.



In Friedrichshafen gibt es einige Museen, das bekannteste ist das Zeppelin-Museum, wo die alte Zeit der Luftschiffe in einem Teilnachbau nacherlebt werden kann. Im Vergleich zum Schaffahrts-Museum von Genua, ist das Zeppelin-Museum ein kleiner Fisch, ein zwei Stunden für eine Besichtigung reichen hier allemal.

Um ca. 11 Uhr machen wir uns auf den Weg, queren zunächst auf einem Fahrradweg die Aussenquartiere, bald darauf sind wir umgeben von Grün links und rechts der Strasse. Nur die Autos zur Seite, die bleiben für eine Weile. Dazwischen grüsst der ZeppelinNT aus der Luft. Die ersten zehn Kilometer sind flach, doch dann bei Tettngang folgen die ersten Steigungen, und dies durchaus ruppig.



Es folgen kleine Strässchen, viel Obst und Hopfen entlang der Strecke. Bereits um 12 Uhr ist es heiss, wir laben an der Trinkflasche und sehen uns nach einem Halt. Kurz vor Krumbach ein Weg, der eher an einen kleinen Graspfad erinnert. Wer gut zielt, landet im Ort, ansonsten lockt ein Aufenthalt im saftigen Grün.

Endlich, in Haslach die ersten Restaurants seit gefühlter Ewigkeit, im Gasthof Kleber verköstigen wir uns mit Maultaschen und Spätzle. Die regionale Küche mundet vorzüglich, sodass wir uns frisch gestärkt auf die Weiterreise begeben können. Kurz nach Haslau am Wegrand ein Hexenhäuslein, wie es im Bilderbuch nicht schöner stehen könnte. Hügelig und anstrengend bleibt es. Wir radeln auf kleinen Strässchen und wundern uns, dass es überall Haltestellen für Busse hat. Immerhin, wer nicht weiterradeln mag, der Weg zurück in die Zivilisation scheint nicht unmöglich. Doch ehe ich da an einem solchen Häuslein stehe, um ein Foto zu machen, ruft mir ein Vorbeiradler entgegen, am Sonntag hielten dann keine Busse. Erst gegen vier Uhr erreichen wir Wangen im Allgäu. Kurz einer Stadtführung gelauscht, es geht da um die Eidgenossenschaft bzw. um die historische Begebenheit, dass Wangen einst St. Gallen angegliedert war. Wangen würde zum Verweilen einladen, doch wir müssen weiter.

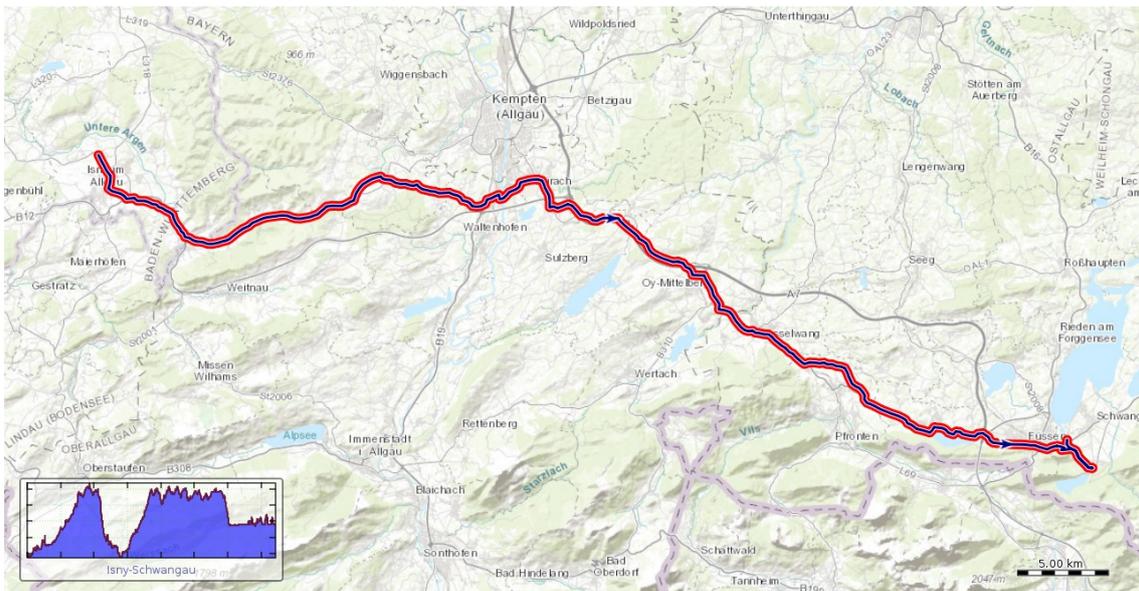


Es geht stetig bergauf, wir kommen nur sehr langsam vorwärts, es ist heiss, die Lust am Radeln bald verfliegen, Wenigstens lockt in Angenbühl das Restaurant Krone. Wir sind spät dran, erst nach halb sieben Uhr am Abend erreichen wir das Schloss Neutrauchburg nahe bei Isny.



Das Vierstern-Hotel lädt mit einem wunderbaren Park zum Verweilen ein, auch wenn wir nur noch die Abendsonne geniessen können. Duschen und Essen, dann ab ins Bett, mehr wollen die vier Radlernasen an diesem Abend nicht mehr.

Mit letzter Kraft das Schloss Neuschwanstein erstürmt



Eckdaten: 74 km, ↗ 859 m, ↘ 771 m, [GPX-Track](#), [KML-Datei](#)

Das Frühstück im Schloss wird ab sieben Uhr serviert, das Allgäu gilt als Radlerland und die Hotels passen sich dem an. Die Gastgeberin berichtet mit viel Herzblut vom Radeln und sorgt selber dafür, dass wir das Haus nicht ohne gefüllte Trinkflaschen verlassen. Leider können wir erst um acht Uhr aufbrechen; wir haben ob der Müdigkeit von gestern verschlafen.

Dabei wollten wir heute extra früh aufbrechen, denn die Strecke von Schloss zu Schloss misst über 70 Kilometer, und auch die Höhenmeter sind nicht ohne. Um 16:00 Uhr müssen wir bei der Kasse zum Schloss Neuschwanstein sein, ob uns dies gelingt, ist nach der verspäteten Abfahrt leider nicht sicher.



Vom Schloss Neutrauchburg geht es zunächst leicht bergab und dann quer durch Isny, das wir – mangels Zeit – quasi links liegen lassen. Die ersten Steigungen meistern wir erstaunlich gut. Unser Weg führt uns an vielen Maibäumen vorbei nach Buchenberg. Genau genommen erklimmen wir einen Pass auf über 900 Metern, rechts des Weges treffen wir die ersten Ski- und Bergbahnen an.



Die Fahrt hinunter zur Iller, einem Nebenarm der Donau, bringt mit 15 Prozent Neigung viel Tempo. Und wer gut runterfährt, meistert anschliessend auch den nächsten Hügel elegant. Ginge es immer so weiter, das Radeln könnte sehr gefallen. Unten kurz vor dem Fluss, ein Verbotsschild. Anstelle des Radweges eine Grossbaustelle, links und rechts gibt es auf ca. 10 Kilometer keine Brücke über die Iller. Immerhin finden wir Umleitschilder und finden doch noch zur kleinen Brücke, ohne die kein Weg Richtung Neuschwanstein führen würde.



Vorbei an einem Segelflugplatz folgt eine Strasse mit hohem Verkehrsaufkommen. Mit viel Konzentration meistern die Kinder den Weg, nur übersehen wir dabei die Abzweigung auf den Feldweg und bleiben auf der unappetitlichen Strasse leider zu lange hängen. Die Euphorie vom erklommenen Pass ist nun verflogen, niemand glaubt mehr an die Schlossbesichtigung. Aufgeben wollen wir aber noch nicht, und so rappeln wir uns vielen Solarpanels und einer Autobahn entlang Richtung Oy-Mittelberg.



Die Berge kommen näher bzw. wir zu ihnen. Der Übergang vom Allgäu hinüber nach Oberbayern vollzieht sich fließend. Glücklicherweise werden dabei nur die Berge (vor allem rechter Hand) steiler, die Fahrsträsschen und Feldwege sind nicht allzu ruppig. Bald schon lockt die rasante Abfahrt hinunter zum Weissensee, den wir um 15:00 Uhr erreichen. Wir radeln, was die Beine hergeben, dies meist auf schottrigen Pfaden, staubig und mit viel Hitze.

Und so bleibt leider auch für Füßen keine Zeit, wir müssen radelnd hinüber nach Schwangau, die richtige Brücke bzw. das Ufer der Lech zu finden, kostet erneut Zeit. 20 Minuten vor vier Uhr trennen wir uns, denn alle zusammen werden wir nicht um 16:00 Uhr an der Kasse stehen. So radle ich alleine Richtung Kasse und ergattere gerade noch rechtzeitig um 15:57 die Tickets. Der Rest der Familie folgt ca. 20 Minuten später. Mit einem Eis bewaffnet erklimmen wir den Burghügel. Wenn auch müde, aber doch stolz erreichen wir die Eingangspforte zum Märchenschloss, der Tag gerettet.



Das Besucheraufkommen im Schlosshof ist beachtlich. Alle fünf Minuten wird eine Gruppe durch das Schloss geschleust. Für den Einlass gibt es Anzeigetafeln, als würde eine Flugreise auf einem warten. Das 'Gate' passiert nur, wer exakt pünktlich um 17:00 Uhr das Ticket hinstreckt. Wer zu spät ist, verpasst die Zeitenreise.

Über Ludwig, den II, den Bayernkönig, der unter mysteriösen Umständen im Schloss Neuschwanstein wegen angeblicher Geistesgestörtheit verhaftet wurde (und Tage später nicht minder seltsam den Tod fand) ranken sich viele Gerüchte. Die Führung durch das Schloss kann diese nicht entnebeln, sie versucht es auch gar nicht erst. Vielmehr vermittelt sie einem sehr eindrücklich die damalige Zeit.

Da sind einmal noch jene mittelalterlichen Züge des Schlosses selber, da ist auf der anderen Seite aber bereits die Neuzeit, die Zentralheizung im Schloss, das Telefon, erste elektronische Lichtanlagen, fließend Wasser über Leitungen in allen Räumen. Dazu passt eindrücklich, dass Neuschwanstein auf einer eindrücklichen Kuppe über eine imposante Schlucht gebaut wurde.



Der Ausblick vom Schloss ist atemberaubend. Die weite flache Ebene mit vielen Seen im Kontrast zu den steilen bewaldeten Berghängen, märchenhafter kann ein Schloss kaum sein. Und daher ist es wenig erstaunlich, dass Schloss Neuschwanstein jährlich von 1,6 Millionen Besuchern 'heimgesucht' wird.

Die Führung durch das Schloss ist sehr geschickt inszeniert, die Gruppe sicher nicht klein und doch bleibt genügend Platz für Alle. Der ältere Herr, welcher die Führung leitet, erzählt - wahrscheinlich mit Dutzenden von Museumsjahren - die Geschichten noch immer derart lebhaft, als gäbe es genau nur hier und heute diese Führung.

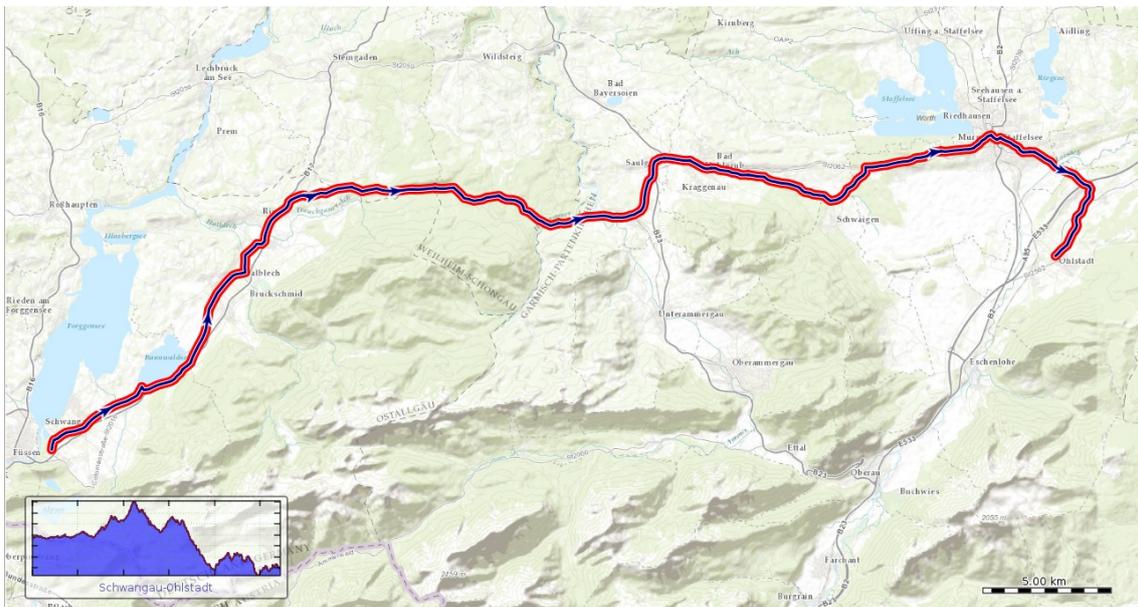
Auch wenn die geführte Besichtigung nur gute 30 Minuten dauert, wer mag, kann und darf danach noch länger auf dem Schloss verweilen, sei es im Cafe, sei es auf der Terrasse oder in der für damalige Verhältnisse sehr modernen Küche, ehe der Weg durch viele Gänge zurück in die Gegenwart führt.



Zum Abschluss empfiehlt sich der Gang zur Marienbrücke, von wo aus das Schloss Neuschwanstein in der bekanntesten Kulisse betrachtet werden kann. Weniger erfreulich an dieser Stelle ist, dass gemäss Auffassung der Schlossverwaltung ab der Marienbrücke keine Bilder publiziert werden dürfen, auch wenn die Marienbrücke frei zugänglich ist.

Die offizielle Begründung der deutschen Gerichte lautet, dass der Eigentümer eines Grundstücks frei entscheiden könne, wie er dieses Grundstück zugänglich machen will. Dazu gehöre auch das Recht, zwar einen freien Zugang zu gewähren, nicht aber das Recht eine Fotografie zu veröffentlichen. Daher gibt es an dieser Stelle nur das Bild, das auf [wikipedia.de](https://de.wikipedia.org) veröffentlicht ist.

Mit viel Schotter und Hitze durch die bayrischen Berge



Eckdaten: 54 km, ↗ 584 m, ↘ 721 m, [GPX-Track](#), [KML-Datei](#)

Erst weit nach neun Uhr, die Hitze grüsst bereits, radeln wir weiter. Die ersten Kilometer sind flach. Es geht durch Wiesen, vorbei am Bannwaldsee hinein in die Hügel. Wir werden von vielen E-Bikes überholt, mit unseren Rädern sind wir deutlich langsamer unterwegs, und zur Motivation tragen die selbsttrampenden Gefährte auch nicht bei.



Einmal überholt uns eine Familie. Das kleinere Kind auf dem Rücksitz, das grössere Kind an einer Gummi-Leine ca. 10 Meter hinter dem Elternfahrrad. Mit soviel Gummi-Doping sind unsere Kinder nicht ausgestattet, aber offen gestanden wäre es mir unwohl dabei, das Kind radelnd an der Leine zu haben.

Da stosse ich die Kinder lieber dann und wann etwas bergauf, selbstverständlich nicht ohne zuvor das Rad zur Seite gelegt zu haben. Die Strecke zwischen Trauchgau und Altenau ist, gerade im zweiten Teil, durch eine mehr schlecht denn rechte Schotterpiste für Kinder nicht ganz einfach. Eine Alternative gibt es allerdings kaum, der Umweg über Steingaden wäre immens, und so finden sich auf dieser Berglandroute ganz viele radelnde Gestalten, die sich auf den holprigen Pfaden abstrampeln.

Die Mühlen werden dafür mit urchigen Wäldern, sattegrünen Moosen und ebensolchen Wiesen mehr als je erwartet belohnt. Und wenn dann hinter Zäunen ab und zu noch ein zwei Pferdchen locken, dann ist die Welt für alle in der Gruppe wieder in Ordnung. Zumindest bis zu jenem Punkt, wo der Weg derart schlecht wird, dass die Kinder lieber schieben denn fahren. Meist bleiben wir trotzdem auf dem Rad. Das Schieben von Rädern ist für Kinder nicht einfacher, und auch das Starten auf Schotter dauert jeweils seine Zeit. Mitten im Wald folgt eine Bachbett, das jetzt bei Trockenheit kein Problem darstellt; nach ergiebigen Regengüssen könnte dies anders aussehen.



In Saulgrub suchen wir nicht gerade in zivilisatorischer Hochform (dies ist mit reichlich Schweiß am Körper ganz einfach nicht machbar) ein Einkaufszentrum auf, um auf vier Barhockern sehr beengt so etwas wie zu tafeln. Der Weg hinüber nach Bad Kohlgrub ist weder weit noch besonders schwierig. Nur die Hitze lastet auf unseren Köpfen. Der Radweg entlang der Strasse ist nicht lauschig, aber zum Glück auch nicht weiter gefährlich, schnell durch lautet die Devise.

Wer oben in Bad Kohlgrub klagen will, liegt jedoch komplett falsch. Die Abfahrt hinunter ins Tal dauert viele Kilometer und bringt kühlenden Fahrtwind über längere Zeit. Doch noch jeder Abfahrt folgt wieder ein Aufstieg. Der Weg hinüber nach Murnau nicht besonders steil, und doch benötigen wir auch hier deutlich länger als gedacht.



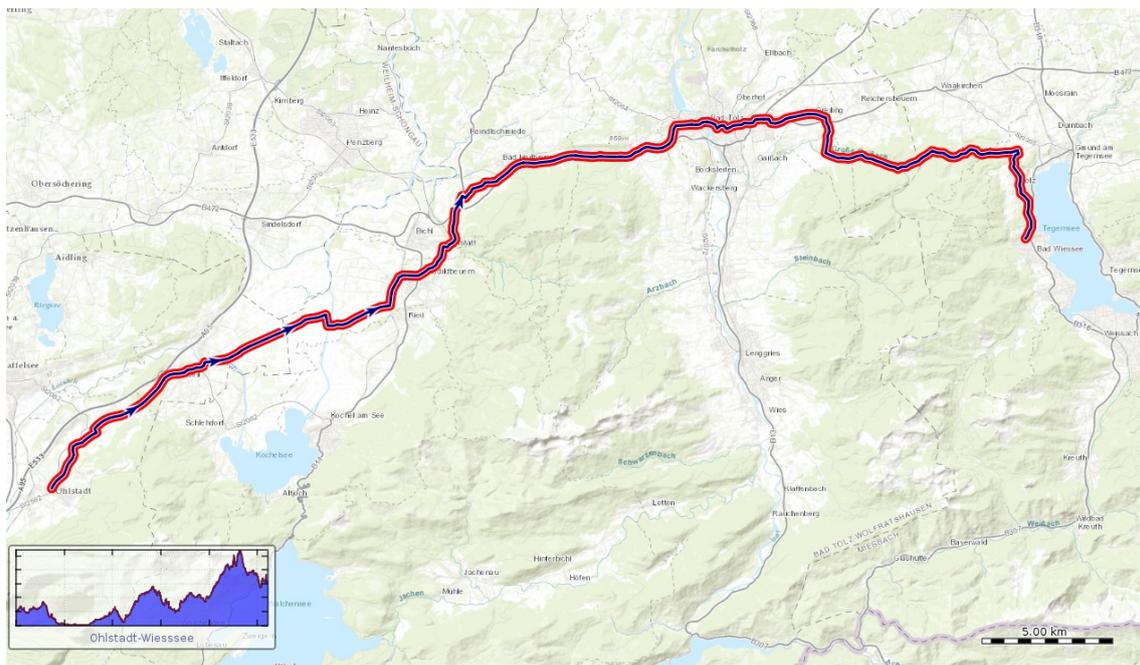
Aufgrund der Hitze geht es rasch weiter hinunter zur Loesch, ehe ein längerer Anstieg hinauf nach Ohlstadt folgt. Ohlstadt ist im besten Fall ein Dorf, mit gut 3000 Einwohner/innen auch nicht weiter erstaunlich. Es darf hier gerne angefügt werden, dass hätten wir freie Zimmer in Murnau gekriegt, eine Übernachtung dort deutlich lohnender wäre. In Ohlstadt selber gibt es, abgesehen von einigen Restaurants, wenig bis nichts, dies im Unterschied zu Murnau, wo eine idyllische Altstadt und am westlichen Rand der Staffelsee zum Verweilen einladen würden.

Immerhin besitzt unser Alpenhotel in Ohlstadt ein Indoor-Becken, das zum kühlenden Bade am späten Nachmittag einlädt, aber sonst gibt es - abgesehen von alten und gut erhaltenen Bauerngehöften - nicht wirklich viel. Schlimmer aber ist, dass an diesem Samstag weit und breit kein Geschäft in Ohlstadt geöffnet hat, alle Läden schliessen bereits um 12 Uhr.



So bleibt einem nichts weiter übrig, als murrend zurück nach Murnau zu radeln, um dort mit einer Schlaufe von 10 Kilometern die Einkäufe zu tätigen. Wer also wider willen doch in Ohlstadt nächtigen will (das Alpenhotel geht absolut in Ordnung), sollte die Einkäufe bereits in Murnau tätigen, denn Ohlstadt wie gesagt ist keine Stadt.

Entlang weitläufigen Mooren über Tölz nach Bad Wiessee



Eckdaten: 52 km, ↗ 650 m, ↘ 547 m, **GPX-Track, KML-Datei**

Da wir aufgrund der gestrigen Einkaufsschleife nach Murnau nun eher zuviel Proviant haben, nehmen wir das Frühstück etwas improvisierend im Hotelzimmer ein. Dies auch deshalb, weil wir früh weitermöchten, und das Frühstück erst um 7:30 Uhr angeboten wird. So starten wir um halb acht Uhr zur 'letzten' Etappe zum Tegernsee.



Beim morgendlichen Radeln bemerken wir den eindrucklichen Blick hinauf zur Zugspitze, die an diesen späten Maitagen noch mit viel Schnee grüsst. Unten im Tal wiehern bald die Pferde, ehe wir kurz darauf eine bezaubernde wilde Moorlandschaft erreichen. Der Weg durch das Moor ist nicht sumpfig, aber steinig allemal. Wir benötigen viel Zeit für ein kurzes Wegstück, doch entschädigt einem dafür eine Landschaft, die unberührter nicht sein könnte.



Später folgen entfeuchte Wiesen, der Weg nicht minder steinig. In der Ferne tauchen die Türme des Klosters Benediktbeuern auf. Die Klosteranlage ist imposant, alleine die Mauern drum herum dürften eine Länge von einigen Kilometern einnehmen. Die Kirche kann besichtigt werden, auch gibt es eine historische Glashütte. Beides haben wir nicht besucht, sind doch Temperaturen über 30 Grad für den späteren Mittag angesagt.



Irgendwann überholt uns ein Papa mit zwei kleinen Mädchen mit erstaunlichem Tempo, da nicht quasi im Windschatten mitzufahren, wer kann da etwas dagegen haben? Dumm nur, dass wir dabei den Weg verpassen und mühsam zurück über Gassen unsere Route suchen müssen. Der Weg biegt scharf nach rechts ab, die Kinder scheinen die Abzweigung zu verpassen. Ein kurzer schriller Schrei 'Hierher' genügt für die ältere Tochter, welche knapp die Kurve kriegt. Die jüngere dagegen verpasst die Bremse und landet bäuchlings im Hinterrad der älteren Tochter.

Glück im Unglück haben wir insofern, als dass es fast keine Bobos gibt, der Schock dagegen liegt tief, es folgt eine längere Pause. Rückwirkend hätten wir die Zeit wohl besser mit dem besichtigen der Klosterkirche oder der Glashütte verbracht, immerhin die Reise geht irgendwann doch weiter. Und ja, es war das einzige Malheur auf der ganzen Reise, auch Pannen bei den Rädern mussten wir zum Glück keine verzeichnen.



Es geht merklich aufwärts, ehe Bad Hellbrunn erreicht ist. Danach folgt ein schönes lauschiges Stück leicht bergab nach Bad Tölz. Eingangs finden sich viele Kureinrichtungen. Es folgt die Brücke über die Isar, ehe die mit herrschaftlichen Häusern gesäumte Altstadt vor einem liegt. Hier vorbeizuradeln, das müsste gar dem Bullen von Tölz verdächtig vorkommen, und so genehmigen wir uns ein italienisches Eis, das nicht besser in Italien sein könnte.

Hinter Bad Tölz geht es bald wieder aufwärts, vorbei an vorörtlichen Blocksiedlungen, die zwar nicht hässlich sind, aber – gemessen am bisherigen Weg – doch nicht dem entsprechen, was durchradelnd einladend wirkt. Auch der Radweg entlang der dichtbefahrenen Strasse, lausig wäre anders, doch in Greiling folgt bald schon das Nebensträsschen. Es geht auf Nebenwegen hinüber nach Marienstein. Der Weg dorthin sehr locker, dafür fast immer im Schatten im Walde. Es plätschert ein kleines Bächlein, wenn auch lange nicht endend. Oben in Marienstein angekommen die trügerische Annahme, der Tegernsee läge direkt vor uns. Weit ist es zwar nicht mehr, doch der Weg direkt nach Bad Wiessee führt über eine steile Anhöhe. Oben angekommen, dürften einem dann und wann die Golfbälle entgegenfliegen. Bei unserer Durchfahrt kurz nach Mittag war es erstaunlich ruhig, nur den Tegernsee, den sehen wir noch immer nicht.

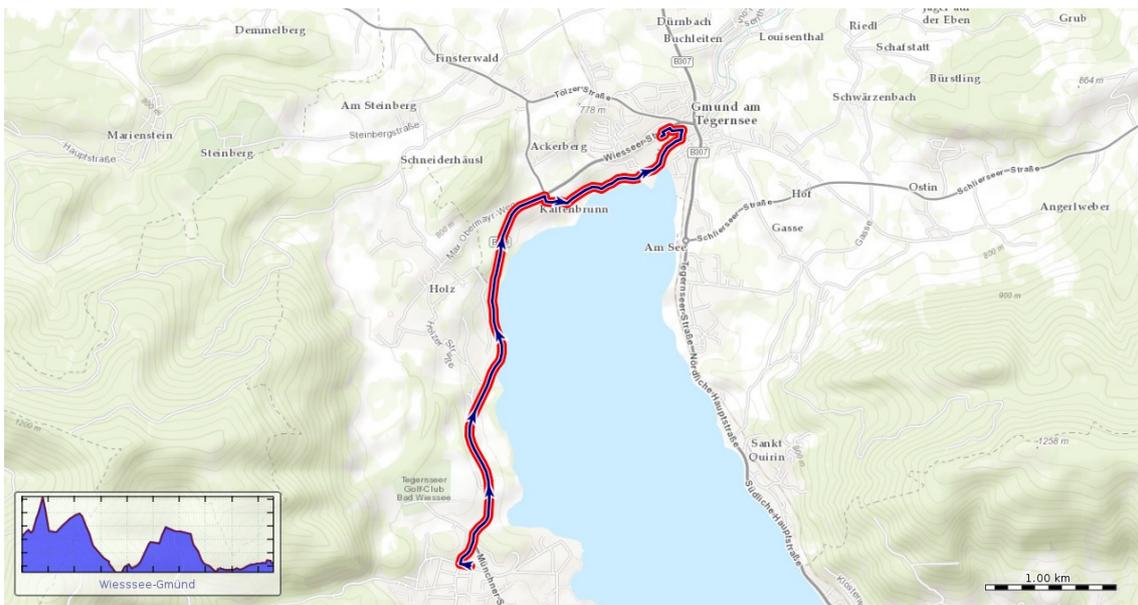


Es folgt eine Abfahrt, dann rechts die Abzweigung nach Bad Wiessee. Kurvig wie der Weg ist, verlieren wir uns aus den Augen und suchen uns anschliessend im Kreis herum. Dann endlich, erblicken wir zu viert gemeinsam den Tegernsee und geniessen die Abfahrt hinunter zum Ufer.



Kurz nach zwei Uhr erreichen wir das Gästehaus Margarete. Wir werden äusserst freundlich begrüsst, das Meldeformular könne auch später abgegeben werden. Das sind zwar Kleinigkeiten, aber wer schon mal verschwitzt die Geburtsdaten der ganzen Familie mit schweissigen Fingern hinkritzelt, ist wirklich froh, wenn diese Formalismen warten dürfen.

Baden im Tegernsee und radische Erfahrungen danach



Eckdaten: 4.80 km, ↗ 80 m, ↘ 99 m, [GPX-Track](#), [KML-Datei](#)

Nach einem üppigen Morgenessen brechen wir zur absoluten Mini-Etappe über ca. 5 Kilometer nach Gmund auf, wo wir um 12 Uhr den Zug Richtung München nehmen werden. Auch wenn es sehr viele touristischen Einrichtungen am Tegernsee gibt, das Strandbad in Gmund scheint dazu nicht zu zählen.

Es gibt weder eine Umkleidekabine und die Besucher/innen beäugen einem mit soviel Misstrauen, als wären wir Fremde, aber sicher keine Gäste. Kinder scheinen an diesem Montagmorgen auch nicht willkommen zu sein, wir ernten strenge Blicke. Lauschiges Baden am Strand sähe irgendwie anders aus. Immerhin, das Wasser ist glasklar, aber auch noch sehr kalt, dies durchaus passend zu den starrigen Blicken.



Fast die gleiche Erfahrung beim örtlichen Tourismusbüro. Souvenirs gibt es keine, wo diese erhältlich sind, auch dazu keine Auskunft und der Versuch, Fahrscheine für die Räder zu kaufen, bleibt ohne Erfolg. Tickets gäbe es am Automaten. Dort findet sich bei im Menüpunkt Fahrräder eine derart üppige Auswahl, dass ich mich mit viel Akribie durch die Menüs kämme. Da gibt es Fahrscheine im Verbund mit der ÖBB (Österreichische Bahn) und Bayern. Genau dies bräuchte ich, doch sind diese Tickets nur über Kufstein gültig, wir aber fahren über München, Lindau und Bregenz.

Bei einem Einzelpreis von ca. 15 Euro für das Bayern/ÖBB-Ticket erlaube ich mir eine erneute Nachfrage am Schalter, ob denn die Kinder auch eine Fahrkarte für das Rad bräuchten. Knappe Antwort: Ein Ticket pro Rad. Später finde ich raus, dass die Antwort falsch ist, denn mit dem Bayern-Familienticket gibt es für Erwachsene und ca. 5 Euro einen Fahrschein, wo die Kinderräder mit dabei sind; macht für die ganze Familie ca. 10 Euro. Einziger Nachteil, ich weiss nicht, ob der Fahrschein auch im RegionalExpress von München nach Lindau gültig ist.



Um 12:01 fährt die Bayrische Oberlandbahn in Gmund ab. Die Schaffnerin zeigt uns elegant, wie unsere vier Räder geschachtelt Platz im schmalen Bähnchen finden. Die Fahrradscheine werden anstandslos anerkannt, nicht aber mein bei der Deutschen Bahn (DB) gelöste Fahrkarte. Diese gelte erst ab Holzkirchen, auch wenn auf dem Beleg die gesamte Route vermerkt ist und wir in Holzkirchen nicht umsteigen müssen, der Zug also direkt von Gmund nach München fährt. Die Strecke Gmund-Holzkirchen ist offenbar nicht im Tarifverbund der DB. Logisch ist das nur bedingt, und so zahlen wir ca. 10 Euro drauf.

In München der Hinweis vom Schaffner, ganz vorne hätte es Platz für Fahrräder. Dort angekommen, gibt es ein Anteil für drei Räder. Auch wenn wir mit drei grösseren und einem doch kleinen Bike unterwegs sind, endet der Versuch dort einzusteigen damit, dass uns eine andere Schaffnerin schroff zurückpfeift, wir dürften da mit vier Rädern nicht rein. Also zurück zur Mitte, dort hat es genügend Platz. Immerhin, die Fahrrad-Tickets werden anerkannt.



In Lindau ist die Umsteigezeit kurz, einige steigen aufs Rad, die gleiche Schaffnerin droht mit Bussen ab 20 Euro, schiebend und schwitzend erreichen wir – und andere Radler/innen – den Regionalzug nach St. Margrethen. Für ein Fahrrad-Ticket über österreichischen Grund hat es nicht mehr gereicht. Platz für Zweiräder hatte es in allen Zügen reichlich, nur wie entsprechende Fahrscheine gelöst werden können, diese Frage konnte nicht geklärt werden.

An der Grenze in St. Margrethen grüsst der Regionalzug mit drei Minuten Umsteigezeit komplett am anderen Gleis. Erneut schwitzen und rennen wir zum Zug. Zum Glück haben wir ein Mehrfahrten-Velobillet für die Schweiz dabei, für das Lösen eines Velo-Billets hätte es erneut nicht gereicht. Am Ende des Tages steht fest, wir haben heute das Umsteigen mit Rädern in allen Varianten erfolgreich praktiziert. Glückliche und zufriedene erreichen wir um halb sieben Zürich.